

14 Eduard Gaertner

Berlin 1801 – 1877 Zechlin

„Königsbrücke und Königskolonnaden mit Blick in die Königsstraße“ (Berlin). Um 1832

Bleistift, blaugrau laviert und mit Bleistift gerahmt, auf Papier. 15,4 × 22,4 cm (21 × 30,5 cm) (6 ¼ × 8 ¾ in. (8 ¼ × 12 in.)). Unten links signiert: Gärtner. Werkverzeichnis: Wirth 203 (Abb. 75). [3084] Rahmen: Berlin, um 1810/20.

Provenienz

H. Heinrich, Nienburg/Weser (1979) / Maren Otto, Hamburg (bei Thomas le Claire Kunsthandel, Hamburg, erworben)

EUR 20.000–30.000

USD 19,400–29,100

Ausstellung

Katalog 300: Versteigerung: Alt-Berlin im 18. und 19. Jahrhundert. Berlin, J. A. Stargardt, 6./7.2.1930, Kat.-Nr. 52, Abb. Tf. 5

Literatur und Abbildung

Irmgard Wirth: Eduard Gaertner. Der Berliner Architekturmaler. Frankfurt a. M. u. a., Propyläen Verlag, 1979, S. 29 u. S. 229 (unter Kat.-Nr. 20 erwähnt) / Ausst.-Kat.: Eduard Gaertner, 1801–1877. Berlin, Stiftung Stadtmuseum, Museum Ephraim-Palais, 2001, S. 291, Abb. S. 204, u. S. 292 (erwähnt unter Kat.-Nr. 104; nicht ausgestellt)

„Man kann keck behaupten, dass diese Bilder in späteren Zeiten einen unschätzbaren Werth erhalten werden“, prophezeite die „Vossische Zeitung“ 1826 den Gesellschaftspanoramen von Gaertners engem Berliner Künstlerfreund Franz Krüger. Gaertner selbst war da noch in Paris, wo er wertvolle drei Jahre seine Maltechnik verfeinerte. Unter seinem Lehrer Jean-Victor Bertin, der Künstler wie Corot und Daubigny zu seinen Schülern zählte, wandte sich Gaertner hier nicht nur verstärkt der Malerei, sondern auch dem Sujet der Stadtvedute zu.

Unsere „aus der Hand“, sprich (wohl) ohne technische Hilfsmittel wie etwa die Camera obscura angefertigte Zeichnung belegt Gaertners ausgeprägtes künstlerisches Talent und perspektivisches Verständnis für panoramaartig angelegte Straßen- und Platzveduten. Sie entstand 1832, nur wenige Jahre nach seiner Rückkehr aus Paris, und ist sicherlich vor Ort aufgenommen. Von einem erhöhten Standpunkt aus schauen wir über die Königsbrücke mit den daran anschließenden flankierenden Königskolonnaden in die Königsstraße hinein. Der Ausgangspunkt ist so gewählt, dass sich der zentrale Fluchtpunkt genau dort befindet, wo der Straßenverlauf nach rechts einschlägt. Die Architekturen sind in ihren Umrissen und charakterisierenden Merkmalen gekennzeichnet, Droschken und Fußgänger hingegen nur angedeutet. Ein besonderes Interesse scheint Gaertner den Licht- und Schattenpartien entgegengebracht zu haben, die er durch entsprechende Lavierungen genauestens festhält.

Unser Blatt steht in unmittelbarem Zusammenhang mit einem gleichnamigen Gemälde aus demselben Jahr, das sich im Berliner Stadtmuseum befindet. Es handelt sich hierbei um die zweite Fassung einer verschollenen ersten Version (Wirth 31 und 20). Die von Gaertner in den Blick genommene Anlage war 1780 im Auftrag von Friedrich II. nach Plänen Carl von Gontards errichtet worden. Der viertelkreisförmige Platz am Brückeneingang, die ionischen Säulenhallen am anderen Ende und nicht zuletzt der reiche figürliche Dekor bestimmten den repräsentativen Charakter des östlichen Stadtzugangs.

Schon Anfang der 1880er-Jahre wurde die Königsbrücke, die über den ehemaligen Festungsgraben (heute etwa an der Stelle der S-Bahn-Unterführung Alexanderplatz) verlief, zugunsten des Baus der Berliner Stadtbahn abgerissen. Gaertners höchst anspruchsvolle Ansichten aber halten das bürgerliche Berlin der noch kaum industrialisierten frühen 1830er-Jahre lebendig. Der Künstler stand damals auf der Höhe seines künstlerischen Erfolgs und galt neben dem Münchner Domenico Quaglio als wichtigster deutscher Architekturmaler seiner Zeit. 1834 stellte er sein wohl berühmtestes Gemälde fertig: ein sechsteiliges Berlin-Panorama, das heute zu den Sammlungsjuwelen der Alten Nationalgalerie zählt.

Die „Wahrheit des Dargestellten“, die die „Vossische Zeitung“ schon Mitte der 1820er-Jahre in Krügers Bildern erkannte, wurde auch für Gaertner zum gestalterischen Prinzip. Beide Künstler malten „mit ehrlichem treuen Sinn“ und höchstem künstlerischen Anspruch das Berlin ihrer Gegenwart – und schufen so tatsächlich Bilder „von unschätzbarem Wert“ für „spätere Zeiten“. AA

